

Reinhard K. Sprenger

Spirale des Misstrauens



Bild: zvg

Es werden in der Schweiz Stimmen laut, das Bank(kunden)geheimnis auch für Schweizer Bürger abzuschaffen. Man mag dafür nachvollziehbare Gründe finden, die vor allem im Gerechtigkeitsdiskurs siedeln. Sollte es allerdings nüchtern darum gehen, Steuerehrlichkeit zu erhalten (und sei sie noch so «relativ»), dann ist ein Blick nach Deutschland hilfreich. Wenn man dort nach einem Beispiel für institutionalisiertes Misstrauen fragt, dann wird spontan nicht etwa «Gefängnis» geantwortet, sondern «Finanzamt». Wie ist es dazu gekommen? Weil man lange die Psychologie des Vertrauens ignorierte.

Und die geht so: Alle sozialen Beziehungen balancieren einen geregelten, expliziten (Misstrauens-)Teil und einen unregelmässigen, impliziten (Vertrauens-)Teil. Jeder weiss aus Erfahrung: Vertrauen verpflichtet. Nur einige wenige pathologische Psychodynamiken können sich dem Verpflichtungssog vollständig entziehen. Vertrauen ist das Bindemittel, das eine Gesellschaft zusammenhält. Wenn man nun aus irgendeinem Grund misstrauisch wird, fordert man im Regelfall Transparenz und intensiviert Beobachtung und Kontrolle.

Der Bürger erlebt das als Bruch des impliziten Vertrages. Der Verpflichtungssog des Vertrauens ist geschwächt, er fühlt sich weniger verpflichtet. Er reduziert seine Bemühungen, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Seine intrinsische Motivation zur Steuerehrlichkeit sinkt, die sich aus der Notwendigkeit der Staatsfinanzierung speist. Er beginnt,

weit über das bisherige Mass Steuern zu vermeiden. Das wird vom Fiskus sensibel wahrgenommen, er fühlt sich bestätigt – und implementiert weitere Kontrollmassnahmen. Das wird vom Bürger abermals als Rücknahme des Vertrauens erlebt. Er versucht wiederum auszuweichen – legal und zunehmend illegal. An irgendeinem Punkt dieser Entwicklung – und das ist wichtig! – entfallen die psychologischen Kosten eines schlechten Gewissens. Und der Bürger sagt sich: «Ihr misstraut mir – ich betrüge euch.» Misstrauen als sich selbst erfüllende Prophezeiung. Schon Seneca schrieb: «Manche haben anderen das Betrügen beigebracht, weil sie fürchteten, betrogen zu werden.»

Und was ist mit den Trittbrettfahrern? Was ist mit jenen, die nur nehmen wollen, aber nicht geben? Lasst sie ziehen! Jede Gesellschaft muss eine kriminelle Grundlast von, sagen wir, zehn Prozent ertragen, sonst landet sie mit mechanischer Sicherheit im Totalitarismus. Im Privaten wie im Öffentlichen werden wir immer wieder erleben, dass unser Vertrauen gebrochen wird. Wir werden immer wieder ge- und enttäuscht werden. Ist das Naivität? Gutmenschentum? Keineswegs. Es ist kluge Entschiedenheit. Wenn wir die grössten Dramen vermeiden und den Raum der Selbsterhaltungsvernunft nicht verlassen, dann ist es unsere Entscheidung, wie viel Einfluss wir diesen Maximalprofiteuren einräumen. Ob wir uns einbunkern, Misstrauensexzesse starten, grundsätzlich vom Schlechten ausgehen. Ob wir uns nötigen lassen, unsere Freiheit, unsere Werte, unsere Bürgerwürde auf dem Altar der Scheinsicherheit, der Gerechtigkeit und des Neids zu opfern.

Wenn die Schweiz dem Drang nach Steuergerechtigkeit durch die Abschaffung des Bankgeheimnisses nachgibt, wird sie genau das Phänomen erzeugen, das sie verhindern will. Schaut nach Deutschland! ■

Reinhard K. Sprenger ist Management-Berater und Autor.